

RUND UM DEN STADTTEIL STERNSCHANZE

# Quartiersnachrichten Sternschanze Altona

Nummer 06\_Dezember 2009

**EIFFLERSTRASSE:** Sanierung wird beendet

**ABSCHLUSSVERANSTALTUNG:** 16. Dezember im JesusCenter

**PLUS UND MINUS:** Die Bilanz von 20 Jahren Stadterneuerung



# unter uns

Liebe Leserinnen und Leser,

nach 19 Jahren aktiver Stadterneuerung wird das Sanierungsverfahren Eifflerstraße Ende dieses Jahres abgeschlossen. Wir möchten Sie daher mit diesen Quartiersnachrichten vor allem einladen zur öffentlichen Abschlussveranstaltung am Mittwoch, den 16. Dezember 2009 um 19 Uhr im Jesus Center. Das Bezirksamt Altona und die steg Hamburg mbH als Sanierungsträgerin möchten mit Ihnen einen Blick zurück werfen, Bilanz ziehen und Sie außerdem über die Beendigung des Sanierungsverfahrens Eifflerstraße informieren.

Die vorliegende Ausgabe der Quartiersnachrichten steht ganz im Zeichen des Rückblicks. Seit November 1990 war die steg Hamburg mbH im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg, zunächst zur Durchführung der Vorbereitenden Untersuchungen und ab Januar 1996 als Sanierungsträgerin für das Gebiet Eifflerstraße tätig. Während dieser knapp zwei Jahrzehnte Stadterneuerung ist viel Neues entstanden. Mit diesen Quartiersnachrichten möchten wir die Projekte und Entwicklungen dieser Zeit noch einmal in Erinnerung rufen.

Wir möchten diese Broschüre auch zum Anlass nehmen, uns von Ihnen zu verabschieden und Ihnen für die vielen Jahre konstruktiver und vertrauensvoller Zusammenarbeit zu danken. Über den Sanierungsbeirat und die Quartiersnachrichten Sternschanze haben Sie bei Interesse über das Jahr 2009 hinaus die Gelegenheit, sich über die aktuellen Planungen auch im Gebiet Eifflerstraße auf dem Laufenden zu halten.

Wir wünschen Ihnen nun viel Vergnügen beim Lesen und hoffen, Sie am 16. Dezember um 19.00 Uhr im Jesus Center begrüßen zu können.

Mit den besten Grüßen

Julia Dettmer, steg Hamburg und Heinz Evers, Fachamt Sozialraummanagement, Bezirksamt Altona



## inhalt

- 04 Der Blick zurück**  
Die Bilanz von 19 Jahren Stadterneuerung
- 10 Alles in Einem**  
Die wechselvolle Geschichte des Flora Parks
- 12 Als der „Held der Donau“ gastierte**  
Die Flora im Wandel der Zeit

Titelfoto: Der Bolzplatz im Flora Park.

## impresum

Abschlussbroschüre Sanierungsgebiet Eifflerstraße

© Herausgegeben von der [steg Hamburg](#) mbH,  
Schulterblatt 26 – 36  
20357 Hamburg  
Telefon: 040-43 13 93-0,  
Fax: 040-43 13 93-13,  
Internet: [www.steg-hamburg.de](http://www.steg-hamburg.de)

**Redaktion:** Dr. Rüdiger Dohrendorf, Telefon: 040-43 13 93-33  
in Zusammenarbeit mit dem [Bezirksamt Altona](#),  
Heinz Evers, Telefon: 040-42811-2437

**Fotos:** Julia Dettmer, Rüdiger Dohrendorf, Barbara Kayser, Matthias Müller, Privat

**Druck:** Heinrich Siepmann, Hamburg-Altona

# Zahlen erzählen

**Meistens sind Zahlen ja eher trocken. Deshalb listen wir hier keine komplette Chronologie des Sanierungsgebietes auf. Wir lassen lieber exemplarisch Zahlen für sich sprechen.**

Am **20.03.1990** beschloss der Senat die Durchführung Vorbereitender Untersuchungen (VU) gemäß § 4 des Städtebauförderungsgesetzes für das Untersuchungsgebiet Altona-Altstadt/St. Pauli-Nord (Schulterblatt II). Mit den VU wurde die Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH (steg) beauftragt.

Am **08.08.1995** erfolgte die förmliche Festlegung als Sanierungsgebiet „Altona-Altstadt S4, Eifflerstraße“ durch den Hamburger Senat.

Seit **01.01.1996** ist die steg treuhänderisch als Sanierungsträgerin für das Sanierungsgebiet Eifflerstraße zuständig.

**Drei** Straßen und die Eisenbahn begrenzen das Gebiet: Schulterblatt, Juliusstraße, Stresemannstraße sowie der Bahndamm.

Insgesamt **fünf** Umbenennungen der Straßennamen gab es seit Ende des 19. Jahrhunderts im Gebiet. Die Stresemannstraße wurde bis 1933 Kleine Gärtnerstraße und von 1933 bis 1945 General-Litzmann-Straße genannt. Die Lippmannstraße hieß früher Friedenstraße, dann Harpunierstraße, die Eifflerstraße zuvor Parallelstraße.

Das Sanierungsgebiet Eifflerstraße umfasst eine Fläche von **5,9 ha** und ist damit so groß wie acht Fußballfelder.

**1.047** Einwohner lebten am 31.12.2008 in 69 Gebäuden im Gebiet.

In 2009 gibt es im Gebiet rund **601** Wohnungen und **100** Gewerbeeinheiten.

Um knapp **15 %** stieg die Zahl der Wohnungen im Gebiet von 1991 bis 2009.

**86 %** der zwischen 1991 und 2009 entstandenen Neubauwohnungen (62 von 72) sind öffentlich gefördert und unterliegen somit einer langfristigen Mietpreis- und Belegungsbindung.

Im Sinne der Stadterneuerung wurden **73** Wohneinheiten (WE) mit öffentlicher Förderung instandgesetzt und modernisiert. Mehr als weitere **100** WE wurden ausschließlich mit privaten Mitteln saniert.

**Drei** soziale Einrichtungen haben ein neues Zuhause im Quartier bezogen: Der Kinderladen Tüdelband, die Mädchenoase und die Freiwillige Feuerwehr Altona.

Seit **2006** gibt es im Schanzenviertel nach ca. zehn Jahren keine Drogenhilfeeinrichtung mehr.

Seit **1992** gibt es die öffentliche Spiel- und Grünfläche Flora Park mit inzwischen lauter Besonderheiten: eine Photovoltaikanlage auf dem Bunkerdach, einen Kunststoffbolzplatz mit „Flutlicht“, die höchste Outdoor-Kletterwand Norddeutschlands, riesige Graffiti-Kunst an der Bunkerfassade, eine behindertenfreundliche Toilette, eine Parkinitiative und den Parkpfleger Donald.

In **eine** Richtung geht es für Autos in der Juliusstraße seit 1998, eine wesentliche Maßnahme des Konzeptes zur Verkehrsberuhigung Lippmannstraße-Juliusstraße.

**106** Sitzungen des Sanierungsbeirates fanden von 1999 bis Ende 2009 statt (91 Eifflerstraße, 15 Sternschanze-Altona).

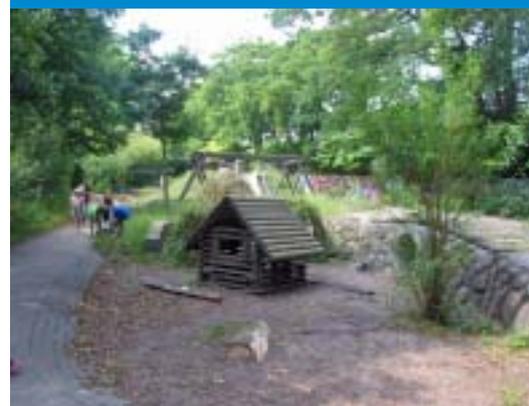
Zwischen 1999 und Juni 2008 wurden **128** kleine Stadtteilprojekte mit einer Gesamtsumme von **142.873** Euro aus dem Verfügungsfonds Eifflerstraße gefördert.

Matthias Müller



Zwischen 1991 und 2009 wurden **72** neue Wohnungen gebaut.

**Drei soziale Einrichtungen** haben ihr Zuhause im Sanierungsgebiet, so auch der Kinderladen Tüdelband.





Juliusstraße 4 vor und nach der Modernisierung.



# Der Blick zurück: 20 Jahre Stadt- erneuerung

**Nach knapp zwei Jahrzehnten aktiver Quartiersentwicklung wird das Sanierungsverfahren Eifflerstraße nun abgeschlossen. Auch wenn nicht alle Sanierungsziele erreicht werden konnten, ist die Entwicklung des Sanierungsgebietes insgesamt positiv. Das Gebiet ist als Teil des Schanzenviertels von dessen Gesamtentwicklungen zu einem Ausgeh- und Vergnügungsviertel zwar betroffen, hat sich aber bis heute seinen Charakter und Charme als vielschichtiges Quartier mit kleinteiligem Gewerbe bewahrt.**

Wer das Sanierungsgebiet schon lange kennt und die Entwicklung mitverfolgen konnte, der wird sich erinnern, dass es Anfang der 1990er Jahre keinen Flora Park, keine Mädchenoase und keinen Spielplatz an der Eifflerstraße gab. Dass der Schleichverkehr durch die Lippmannstraße rauschte, um die Ampeln und auch den Stau auf der Stresemannstraße zu umfahren. Dass einige unbebaute Grundstücke, mit Bretterzäunen versehen, brachlagen. Und dass viele Gebäude in einem schlechten baulichen Zustand waren, die Wohnungen teilweise kein Bad hatten und es durch die Fugen piff.

Nach knapp 20 Jahren Stadterneuerung, zwischen 1990 und 1995 als Gebiet für Vorbereitende Untersuchungen und danach als förmlich festgelegtes Sanierungsgebiet, geht die Sanierung im Gebiet Eifflerstraße nun zu Ende. Ein Zeitraum, in dem sich das Schanzenviertel stark verändert hat und damit auch die Anforderungen an eine integrierte Stadterneuerung. Im Folgenden möchten wir mit Ihnen zurückschauen auf das, was in diesen knapp zwei Jahrzehnten im Rahmen der Stadterneuerung passiert ist.

Während der Phase der Vorbereiten-

den Untersuchungen wurden die wesentlichen Ziele der Stadterneuerung formuliert, die mit der förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes am 8.8.1995 als Sanierungsziele festgelegt wurden. Und obwohl sich die Rahmenbedingungen über diesen langen Zeitraum fortlaufend geändert haben, blieben die Hauptziele der Stadterneuerung dennoch dieselben:

- Langfristiger Erhalt des vorhandenen Wohnungsbestandes durch Instandsetzungen und behutsame Modernisierungen.

- Stabilisierung der Bewohnerstruktur und Verhinderung von Verdrängungsprozessen durch Erhalt des preiswerten Mietwohnungsbestandes.

- Erhalt der stadtteilprägenden Mischung aus Wohn- und Gewerbenutzung, um die Existenz der ansässigen Betriebe, wohnungsnahen Arbeitsplätze und die Versorgung der Bewohner über Kleinbetriebe zu sichern.

- Schaffung von Wohnraum durch Neubau, Dachgeschossausbau und Anbauten im Bestand, Schaffung neuer Gewerbeflächen.

- Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur durch Ergänzung sozialer und kultureller Einrichtungen.

- Verbesserung des Wohnumfeldes.
- Erhöhung der Verkehrssicherheit und Verbesserung des Verkehrsraumes für Fußgänger und Radfahrer (z.B. auch Abbau bestehender bzw. Verhinderung neuer Barrieren für Behinderte).

- Entsiegelung und Begrünung wohnorientierter Freiflächen, Fassadenbegrünung.

Diese Ziele wurden bzw. konnten im Sanierungszeitraum unterschiedlich intensiv umgesetzt werden.

## Wohnen

- Der Erhalt des vorhandenen Wohnraums und damit auch der Erhalt der Altbausubstanz sowie die Schaffung neuen Wohnraums durch Baulückenschließungen und Dachgeschossausbauten waren ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt im Sanierungsverfahren. Im gesamten Zeitraum erfolgten nur wenige Gebäudeabbrüche. Wohnraum war von diesen Abbrüchen nicht betroffen. Die vorhandene Altbausubstanz, die das Stadtbild des Sanierungsgebietes überwiegend prägt, konnte somit erhalten werden. Darüber hinaus wurde bei Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahmen auf einen denkmalschutzgerechten Umbau geachtet.

- Das Sanierungsziel „Stabilisierung der Bewohnerstruktur und Verhinderung von Verdrängungsprozessen durch Erhalt des preiswerten Mietwohnungsbestandes“ konnte nur bedingt erreicht werden, da das Sanierungsrecht keine Instrumente zur Regulierung von Mietpreisen und zur Verhinderung der Umwandlung von Mietwohnraum in Eigentum bietet. Im Rahmen der realisierten öffentlich geförderten Neubauten und Modernisierungen konnte allerdings für 135 Wohnungen ab Fertigstellung eine Mietpreis- und Belegungsbindung von rund 20 bis 40 Jahren erzielt werden.

- In den ersten Jahren der Stadterneuerung zwischen 1991 und 1992 wurde in größerem Umfang Wohnungsneubau errichtet: Die GWG baute in der Juliusstraße 20-22 insgesamt 42 Sozialwohnungen. Die benachbarte Rote Flora protestierte zunächst gegen die Bebauung der Flächen, denn sie wollte die vorhan-

dene unbebaute Fläche als Garten nutzen.

- In den folgenden Jahren ab 1995 bis 2000 wurden weitere 20 Wohnungen mit öffentlichen Mitteln errichtet. Darunter vor allem die Wohnungen im generationenübergreifenden Wohnprojekt Buntbau an der Lippmannstraße / Ecke Eifflerstraße, das 1997 fertig gestellt wurde. Nach dem Jahr 2000 sind keine Wohnungsneubauten mit öffentlicher Förderung mehr realisiert worden. Insgesamt entstanden im Gebiet Eifflerstraße 62 Sozialwohnungen in Neubauten mit einer Bindungsdauer von 30 bis 40 Jahren.

- Daneben wurden insgesamt 73 Wohnungen in privaten Wohnhäusern mit öffentlicher Förderung instand gesetzt und modernisiert. Diese Maßnahmen erfolgten nach und nach zwischen 1996 und 2008. Mit den öffentlich geförderten Wohnungen im Rahmen von Modernisierungen wird Mietwohnraum zu moderaten Preisen über einen langen Zeitraum, in der Regel um die 20 Jahre, gesichert. Erst nach Auslaufen der Bindung können die Wohnungen zur ortsüblichen Miete vermietet oder in Eigentumswohnungen umgewandelt werden.

- Neben und auch angeregt durch die öffentlichen Investitionen wurden private Investitionen im Wohnungsbau getätigt: In der Juliusstraße 12-14 entstand bis 2000 ein Wohnungsneubau mit elf Wohnungen (davon 1 Wohnung mit öffentlicher Förderung) und im Zeitraum von 1991 bis 2009 wurden mehr als 100 Wohnungen im Gebiet umfassend modernisiert, in mehreren Objekten verbunden mit einem Ausbau des Dachgeschosses. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Zeitraum in vielen weiteren Wohnhäusern im Sanierungsgebiet privat finanzierte Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt wurden, die nicht genehmigungspflichtig waren und von denen die steg bzw. das Bezirksamt Altona daher keine Kenntnis erhalten haben.

## Spiel- und Grünflächen, soziale Infrastruktur

- Die Schaffung und Aufwertung wohnungsnaher privater und öffentli-



Neben umfangreichen Modernisierungen im Altbaubestand wurden auch einige Neubauten realisiert.



Seit 2006 im Gebiet: Die Freiwillige Feuerwehr Altona.



Blick in den herbstlichen Flora Park.



Die Mädchenoase an der Eifflerstraße. Auf dem Gelände ist heute ein alter Bundesbahn-Wagen als Unterkunft aufgestellt. Früher wurde die Fläche hauptsächlich zum Abstellen von alten Autos genutzt.



Idyllisch anmutende Gewerbelage im Hinterhof.



cher Spiel- und Grünflächen sowie die Verbesserung der sozialen Infrastruktur waren über den gesamten Zeitraum der Stadterneuerung ein Schwerpunkt der Sanierung. Die Anzahl der Angebote für Kinder und die Qualität der Angebote konnten im Sanierungszeitraum deutlich verbessert werden.

- Bereits in den Jahren 1991/92 wurde die öffentliche Spiel- und Grünanlage Flora Park angelegt. Sie beschäftigt seitdem und bis zum heutigen Tag fast durchgehend die Grünplaner des Bezirksamtes, die stetig und natürlich auch die Anwohner und Nutzergruppen: auf mangelnde Nutzungen und/oder Fehlnutzungen, in den jüngeren Jahren dann auch eine besonders intensive Nutzung und damit zusammenhängende Abnutzungserscheinungen im Flora Park, wurde immer wieder reagiert. Die Spiel- und Grünanlage ist mehrfach und stets mit Beteiligung der Anwohner und mit den im Park aktiven Gruppen mit größeren und kleineren Umbauten, Ergänzungen im Angebot sowie Reparaturen und Erneuerungen hergerichtet und aufgewertet worden. Der Flora Park hat aufgrund seiner Lage im Quartier und des vielfältigen sowie besonderen Angebotes auf vergleichsweise kleinem Raum, verbunden mit dem großen Nutzungsdruck, eine Sonderstellung (siehe auch Artikel zum Flora Park auf Seite 10/11).

- Durch einzelne Wohnumfeldmaßnahmen konnten zudem wohnungsnah Freiflächen realisiert werden, die die Wohnqualität erhöhen.

- Im Neubau des Wohnprojektes „Buntbau“ in der Lippmannstraße 73 entstand mit dem Kinderladen Tüdelband (bis 2007 „Kinderladen Koppel“) auch eine Kindertagesstätte im Sanierungsgebiet. Der Kinderladen zog aus einem kleineren Standort in Altona-Nord im Jahr 1997 in den Neubau und hat aktuell 35 Plätze (davon 24 Elementar- und 11 Krippenplätze, Ausbau der Krippenplätze auf 17 Plätze bis 2010 geplant).

- Im Zeitraum von 1997 bis 1999 wurden an der Eifflerstraße die Spielflächen für den Kinderladen Tüdelband (1250 qm) und die Mädchenoase (700 qm) hergerichtet. Die Mädchenoase ist

ein Umwelt- und Erlebnisprojekt für Mädchen ab 6 Jahren, das sowohl das technische, das handwerkliche als auch das ökologische Verständnis und Geschick fördert. Wo zuvor Autos und Baumaterialien lagerten, können seit 1998 Kinder spielen, gärtnern, basteln, toben und mehr.

- Im Dezember 2006 hat die Freiwillige Feuerwehr Altona in einem Neubau an der Eifflerstraße / Ecke Lippmannstraße im Gebiet eine neue Heimat gefunden.

- Das autonome Kulturzentrum Rote Flora war schon da, als die Stadterneuerung im Gebiet begann. Es feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen.

- Während also eine Reihe von sozialen Angeboten im Sanierungsgebiet hinzukamen, wurde eine Einrichtung zum Ende des Jahres 2003 geschlossen, der FixStern. 1995 wurde im Schulterblatt 73 die Drogenberatungsstelle mit Konsumraum eingerichtet, nachdem sie auf einer öffentlichen Veranstaltung in 1994 eine breite Akzeptanz gefunden hatte. Die Bewohner des Schanzenviertel erhofften sich mit der Einrichtung eine Entlastung für das Quartier. Ende der 1990er Jahre klagten viele Bewohner und Gewerbetreibende über die offene und offensive Drogenszene im Viertel. Die geplante Verlagerung des FixStern an einen anderen Standort im Stadtteil zerschlug sich und der Mitte-Rechts-Senat beschloss die Schließung der Einrichtung zum 31.12.2003. Darauf folgte für zwei Jahre eine ausstiegsorientierte Drogenhilfeeinrichtung, die in Containern auf der nahe gelegenen „Brammer Fläche“ untergebracht war. Eine größere offene Drogenszene gibt es seit 2004 nicht mehr im Schanzenviertel und seit 2006 auch keine Anlaufstelle mehr für Drogenabhängige.

### Gewerbe

- Die stadtteilprägende kleinteilige Mischung von Wohnen und Gewerbe blieb im Sanierungsgebiet erhalten. Insbesondere die Lippmannstraße ist durch die Gewerbehöfe der ehemaligen Aristo-Fabrik (Nr. 53) oder Leder-Schüler (Nr. 59) geprägt.

- Die im Schanzenviertel insgesamt beobachtete Entwicklung, dass immer mehr Ladengeschäfte in gastronomische Betriebe oder Kioske umgenutzt werden, ist im Sanierungsgebiet Eifflerstraße im Bereich des Schulterblattes sehr auffällig. In den übrigen Straßen des Gebietes ist diese Entwicklung bislang relativ zurückhaltend.

- Ein Ziel des Erneuerungskonzeptes ist seit Anfang der 1990er Jahre, einen gewerblichen Neubau an der Eifflerstraße, bahnseitig zwischen Lippmannstraße und Schulterblatt zu realisieren. Nach mehreren Überlegungen aus den vergangenen 15 Jahren steht nun ein Konzept vor der Realisierung, das kreativen Schaffensraum in Ateliers, Werkstätten und Büros zu günstigen Preisen bieten soll (siehe hierzu auch den Artikel auf Seite 14).

### Verkehr

- Mehrere Verkehrsthemen wurden gebietsübergreifend mit dem Sanierungsgebiet Schulterblatt behandelt und umgesetzt. Die größten verkehrlichen Probleme im Gebiet waren die Schleichverkehre durch Julius- und Lippmannstraße sowie die erhebliche Verkehrsbelastung durch die Stresemannstraße.

- Dem erstgenannten Problem wurde durch die Umgestaltung des Kreuzungsbereichs Juliusstraße/Lippmannstraße und die Einführung der Einbahnstraßenregelung in der Lippmannstraße in den Jahren 2001/02 begegnet (siehe hierzu auch Artikel auf Seite 15).

- Für die Stresemannstraße als Hauptverkehrsstraße mit überregionaler Bedeutung (Autobahnzubringer, Gefahrguttransport, etc.) konnte im Sanierungsverfahren hingegen keine Lösung erarbeitet werden.

- Der Radverkehr durch das Schanzenviertel wurde 2001 begünstigt, indem die Einbahnstraße Juliusstraße und im weiteren Verlauf die Bernstorffstraße bzw. Susannenstraße in Gegenrichtung freigegeben wurden. Damit wurde eine durchgehende Radwegeverbindung zwischen Thadenstraße und Schanzenstraße geschaffen.

Die in den vergangenen vielen Jahren realisierten Projekte und Entwicklungen im Sanierungsgebiet Eifflerstraße werden nicht von allen gleichermaßen begrüßt. Während sich der eine oder andere Grundeigentümer durch die Anwendung des besonderen Städtebaurechts (sanierungsrechtliche Genehmigung von Bauanträgen, Kaufverträgen oder Grundbuchbelastungen erforderlich) in seinem freien Handeln eingeschränkt fühlte, konnte es für so manchen Anwohner gar nicht genug Regulierungen geben. In den letzten Jahren der Sanierung wurde auch im Sanierungsgebiet Eifflerstraße zusehends die „Verkiezung“ des Viertels und die damit verbundenen Belästigungen für die Anwohner thematisiert und problematisiert. Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind deutlich im Flora Park abzulesen, weswegen der Bezirk Altona und steg auch aktuell wieder mit einer baulichen Veränderung gegensteuern.

Der Bezirk Altona plant, das Sanierungsgebiet im Laufe des Jahres 2010 förmlich aufzuheben. Bis dahin findet das Besondere Städtebaurecht weiterhin Anwendung. Auf den folgenden beiden Seiten finden Sie das Erneuerungskonzept für das Sanierungsgebiet Eifflerstraße mit aktuellem Stand zum Abschluss der Sanierung.

**Sie sind herzlich eingeladen!**  
**Öffentliche Veranstaltung**  
**zur Beendigung des**  
**Sanierungsverfahrens**  
**Eifflerstraße**  
**am Mittwoch, den 16. Dezember 2009**  
**um 19.00 Uhr im JesusCenter**  
**im Schulterblatt 63**

Julia Dettmer, Heinz Evers



Die Abschlussveranstaltung findet im JesusCenter statt.



Zum Gedenken an die im August 1991 auf der Stresemannstraße tödlich verunglückte Nicola pflanzen Kinder seinerzeit Blumen. Heute gilt auf der Straße Tempo 30, das obere Bild zeigt einen Blick auf die Straße.







# Altona - Altstadt S4 Eifflerstrasse

Sanierungsgebiet nach § 142 BauGB

## Erneuerungskonzept

Stand: November 2009

- 1995 Beginn der Sanierung
- Grenze Sanierungsgebiet

### Zielaussagen

Neubau im Rahmen  
der Sanierung

Erhalt Instandsetzung/  
Modernisierung

- |  |  |  |
|--|--|--|
|  | überwiegend Wohnen                       |  |
|  | überwiegend Gewerbe                      |  |
|  | überw. Gemeinbedarf                      |  |
|  | Gewerbe / Gemeinbedarf<br>im Erdgeschoss |  |

- Maßnahme mit öffentlicher Förderung durchgeführt
- Maßnahme ohne öffentliche Förderung durchgeführt
- IV** Anzahl der Vollgeschosse
- Ga** Garage
- TGa** Tiefgarage
- Ein- und Ausfahrten
- Durchfahrt
- Fahrradhaus
- Straßenverkehrsflächen
- Fahrradwege
- Gehwegflächen
- öffentliche Parkplätze
- sonstige Vegetationsflächen
- sonstige befestigte Flächen
- öffentliche Grün- und Spielflächen
- Bäume, Gehölz Bestand
- Bäume neu nach Prüfung im Einzelfall
- endgültige Konzeption noch offen

Auftraggeber:



Bezirksamt Altona  
Fachamt  
Sozialraummangement

Bearbeitung:



Staderneuerungs- und  
Stadtentwicklungsgesellschaft  
Hamburg mbH

Plangrundlage: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung



Ansichten eines Parks.



# Alles in Einem

**Grünes Idyll und Hundekackwiese, Kletterparadies und Partyzone, Kinderspielplatz und Junkiedepot: So gegensätzlich wie all diese Attribute, so vielfältig ist die Realität des Flora Parks der vergangenen rund 17 Jahre. Und das alles passiert auf einer Fläche, die gerade mal so groß ist wie acht Fußballfelder – und mittendrin steht ein Luftschutzbunker aus dem Zweiten Weltkrieg, eine Trutzburg, die mit bunten Bildern und Klettergriffen reich geschmückt unbeindruckt auf das Treiben um sie herum herabschaut.**

Die Geschichte des heutigen Flora Parks beginnt mit der offiziellen Besetzung der Roten Flora durch Stadtteilaktivisten am 1. November 1989. Die Rote Flora protestierte gegen den geplanten Neubau der Wohnhäuser auf der Fläche hinter dem besetzten Gebäude zur Lippmannstraße, indem sie dort von Sommer 1990 bis Sommer 1991 in Selbsthilfe eine öffentlich zugängliche Grünfläche gestaltete. Die Bebauung konnte aber nicht verhindert werden, denn bereits 1992 wurde der Soziale Wohnungsbau der GWG in der Juliusstraße 20/22 fertig gestellt. Die öffentliche Grünfläche „Flora Park“ entstand danach bis 1992 nach einem Konzept, das gemeinsam mit interessierten Bewohnern erarbeitet worden war. Damit schloss sich ein Kreis, denn der Flora Park war zu Zeiten des Konzerthauses Flora vor nunmehr über 100 Jahren ein hübsch gestalteter Garten für die Theatergäste (siehe auch Artikel auf Seite 12/13). Die Gäste hatten sich geändert und damit auch das Mobiliar: hier entstand die erste öffentliche Skateboardbahn im Bezirk Altona!

Mitte der 1990er Jahre wurden erste Nachbesserungen notwendig und die Rasenfläche war in festen Händen der Hundehalter mit ihren Vierbeinern, so dass sie zum Spielen und Liegen nicht mehr geeignet war. Die Anwohner wurden von der steg aufgefordert, sich mit Ideen zur Umgestaltung des Flora Parks zu beteiligen, woraus sich eine Anwohn-

erinitiative entwickelte. Die Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Maßnahmen erfolgte weitgehend in 1997. Aber schon bald wurden die Nutzungskonflikte zwischen den Anwohnern, die die Grün- und Spielfläche gerne mit ihren Kindern nutzen wollten und anderen Nutzergruppen nur noch größer: Der Flora Park wurde zusehends mehr von Drogenkonsumenten und -dealern und auch von Obdachlosen genutzt, die hier nächtigten. Die Folge war, dass sich die Anwohner nicht mehr sicher fühlten im Flora Park und ihre Kinder hier nicht mehr (alleine) spielen ließen. Die mangelnde Sauberkeit war ein weiteres Problem. Es wurde öffentlich diskutiert, dass die erfolgten öffentlichen Investitionen in die Verbesserung der Freiflächensituation nur dann nachhaltigen Charakter haben könnten, wenn es gelänge, eine dauerhafte Stabilität hinsichtlich sozialer Kontrolle und Pflege zu verankern. Hierzu war eine Parkbetreuung notwendig, die neben der handwerklichen Arbeit auf persönliche Kommunikation, Stärkung nachbarschaftlicher Identifikation und Unterstützung sozialer Kontrollmechanismen ausgerichtet sein müsste. Sie scheiterte an der Finanzierung.

Zehn Jahre später sind wir in einer ähnlichen Situation, wenn auch unter gänzlich anderen Rahmenbedingungen: Nach einer erneuten Rundumerneuerung in 2004, in deren Planungsprozess sich wieder eine Parkinitiative, die „grün-

ne flora“ gebildet hat, kam das Selbstvertrauen zurück: für die Kinder und Jugendlichen gab es nun mehr Spiel- und Bewegungsangebote, in den späten Abendstunden schaffte die Bunkerbeleuchtung subjektive Sicherheit, ohne die Fläche hell auszuleuchten. Die grüne flora veranstaltete Nachbarschaftsfeste oder die Winterspiele im Flora Park, das Jesus Center mit seinem Bollerwagenpaß und der Kletterverein Kilimanschanzo an der Bunkerwand belebten schon seit ein paar Jahren den Flora Park. Und ab Frühsommer 2006 gab es sogar einen Parkpfleger. Die uneingeschränkte Freude über die Wiederbelebung und stadtteilverträgliche Nutzung des Flora Parks hielt aber nur kurz an. Spätestens mit dem WM-Sommer 2006 entdeckte das Partyvolk den Flora Park für sich. Das, was mal als Grillstelle geplant war, wurde zu einem großen Lagerfeuerplatz, in den ganze Europaletten fliegen, deren Rauch in den umliegenden Wohnungen hängt. Die Tische und Bänke werden für nächtliche Trinkgelage genutzt, die leeren Wodkaflaschen landen an der Bunkerwand und die Scherben dann auf dem Kunststoffbelag unter der Kletterspinne. Der Höhepunkt des Vandalismus wurde Anfang September 2009 erreicht, als während der Ausschreitungen nach dem Schanzenfest der Bollerwagencontainer im Flora Park aufgebrochen und die Spielzeuge verbrannt bzw. gestohlen wurden. Es kann wohl als sicher gelten, dass diese dumpfe Gewalt nicht von Jugendlichen oder Jungerwachsenen aus dem Stadtteil verübt wurde. Ebenso wie das rücksichtslose nächtliche Party feiern im Flora Park, das die Anwohner um ihren Schlaf bringt.

So ist die Stadterneuerung, und allen voran die Grünabteilung Altona, seit der Entstehung des Flora Parks vor 17 Jahren immer wieder damit befasst, auf die wechselnden Entwicklungen zu reagieren. Immer mit dem Ziel, den Flora Park als wichtige öffentliche Spiel- und Grünfläche im dicht bebauten und besiedelten Schanzenviertel für die Anwohner zu sichern und ungewollte Nutzungen zurückzudrängen, soweit dies in einer öffentlichen Fläche und durch bauli-

che Veränderungen möglich ist. So wird die „Feuerstelle“ demnächst mit einer neuen Nutzung belegt: hier entsteht ein Bewegungsparcours. Auf dass offene Feuer ab der kommenden Saison aus dem Flora Park verbannt sind!

Doch das grundsätzliche Dilemma bleibt: Mit Sanierungsmitteln können nur investive Maßnahmen getätigt werden, Honorare, z.B. für einen Parkbetreuer im Sinne eines Sozialarbeiters, können nicht finanziert werden.

Aber zum Glück gibt es Donald Kutowski, den Parkpfleger im Flora Park, der im Jesus Center beschäftigt ist. Er sorgt dafür, dass die Spiel- und Grünflächen trotz der intensiven und eben mitunter auch gedankenlosen Nutzung nutzbar sind, auch für Kinder. Deswegen kommt er manchmal auch in seiner Freizeit am Wochenende vorbei und befreit die Rasen- und Kunststoffflächen vom größten Schmutz und Scherben.

Ach ja, viele Hundehalter sind bekanntlich unbelehrbar, wenn es um das seit 2006 geltende Hundeverbot im Flora Park geht. Formal wäre es gar nicht nötig gewesen, hier ein Hundeverbot zu beschließen, weil die Fläche des Flora Parks insgesamt als öffentlicher Spielplatz gewidmet ist. Und auf Spielplätzen sind Hunde ja bekanntlich grundsätzlich nicht erlaubt (und Hundekacke sowieso nicht) – dasselbe gilt übrigens auch für Alkohol!

Zurück zum Bunker im Flora Park: Da die Schutzfunktion von Luftschutzbunkern in der heutigen Zeit obsolet geworden ist, bereitet der Bund bundesweit die Entlassung der Bunker aus der Zivilschutzbindung vor. Dies ist die Voraussetzung für eine Umnutzung und auch für den Verkauf der Gebäude bzw. Grundstücke. Die an der Sanierung beteiligten Fachämter des Bezirksamtes Altona und Fachbehörden sind sich einig, dass der Bunker im Flora Park durch einen möglichen Verkauf nicht zu Wohn- oder Gewerbebezwecken umgenutzt werden darf, sondern Gemeinbedarf bleiben muss. Denn welche öffentliche Grün- und Spielfläche braucht einen Fels in der Brandung mehr als der Flora Park?

Julia Dettmer

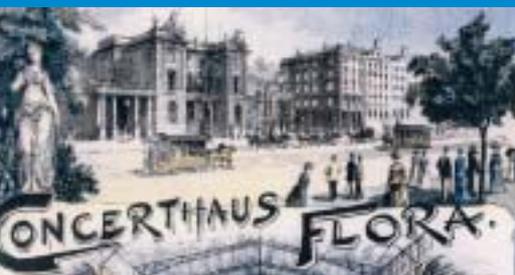


Buntes Sommerfest im Park.



# Als der „Held der Donau“ noch an der Schanze gastierte

Das ehemalige „Concerthaus Flora“ hat wahrlich eine wechselvolle Geschichte hinter sich. 1888 erbaut, amüsierten sich hier bis 1943 viele Besucher aus der ganzen Stadt. Nach den Stationen Möbellager und Kino verkaufte 1000 Töpfe hier von 1965 bis 1987 Pütt´ un Pannen. 1988 kam der Teilabriss bis auf den Kopfbau. Es folgten die Auseinandersetzungen um die weitere Nutzung samt Besetzung. Heute ist die „Rote Flora“ in Privatbesitz.



Zeitgenössische Ansicht des Concerthauses Flora um 1890.

Die Damen flanieren über den Trottoir, kleine Schirme schützen gegen den Sonnenschein. Denn damals gilt es in der feineren Gesellschaft als unschicklich, braun gebrannt zu sein. Die Straßenbahnen werden noch von Pferden gezogen. Und vor dem Concerthaus Flora selbst setzen Droschken illustre Gäste ab. Das wunderschöne Gebäude hat neben dem Erdgeschoss noch zwei weitere Stockwerke, im hinteren Bereich liegt der große Saal.

Plakate verraten, dass das „mit so großem Beifall aufgenommene Riesenfeuerwerk mit sensationellem pyrotechnischem Schauspiel in 2 Abtheilungen“ wiederholt wird, dass das „gesamte Etablissement in einer Total-Illumination“ erstrahlen wird, ehe das „Gr. Militair-Promenaden-Concert von der Capelle der vom hohen Königlichen Ministerium neu errichteten 1. Kgl. Sächs. Militair-Musiker-Schule in Gala-Uniform“ beginnt. Aber das ist noch nicht alles, denn der Höhepunkt folgt erst nach der „Bravour-Vorstellung“ des berühmten Seilkünstlers Herrn Joseph Brunner aus Wien, genannt „Der Held der Donau“. Denn dann kommt die rauschende Ballnacht im

Concerthaus Flora, ab 9 Uhr abends wird endlich aufgespielt zum Sommernachts-Ball.

Diese Szene hat sich um 1890 abgepielt. Damals war das Concerthaus Flora gerade zwei Jahre alt und hieß eigentlich noch Tivoli-Theater. Dem geneigten Publikum wurden Konzerte und Operetten als eher leichte Kost offeriert. Später lockte man die Gäste mit Revue, Varieté oder eben den schon beschriebenen Sommerbällen auf die Vergnügungsmeile Schulterblatt. Auch schienen sich die Besucher für „Festungs-Belagerungs-Manöver“ zu interessieren, ein altes Programm weist in Fettdruck auf dieses Ereignis hin.

Rechts vom Kopfbau animierte ein kunstvoller Torbogen mit der weithin sichtbaren Aufschrift „Flora“ zum Verweilen im Theatergarten. Auch der noch weiter rechts stehende pompöse Altbau Schulterblatt 73 gehörte zum Gesamtensemble der Flora.

Die Annalen vermelden, dass das Schanzenviertel in diesem Bereich während des Zweiten Weltkrieges keine Bombenvolltreffer erleiden musste. Jedenfalls blieb das Concerthaus weitgehend erhal-

ten und konnte nach einigen Instandsetzungsarbeiten bereits 1949 den Unterhaltungsbetrieb wieder aufnehmen. Das Haus hatte nur irgendwann die oberste Etage eingebüßt. Allerdings war die große Zeit der Varietébühnen vorbei. Das neue Medium Film lockte nun mehr Besucherscharen an als ein „staatlich geprüfter Kunst-Feuerwerker“. Das Kino mit 800 Plätzen hielt sich von 1953 bis 1964.

Dann kam die gelbe Phase der Flora – Reste kann man heute noch entdecken. Gelb ist ja bekanntermaßen die Hausfarbe des Gemischtwarenhandels „1000 Töpfe“. Aber im Gegensatz zur „Roten Flora“ hieß das Ambiente nie „Gelbe Flora“. Wie dem auch sei, das liebenswerte Warensammelsurium von 1000 Töpfe konnte man in der Flora bis 1987 bestaunen, dann zog der Händler einige 100 Meter weiter in einen anderen Laden am Schulterblatt. Und damit war die leidlich konfliktfreie Zeit der Flora beendet.

Denn der Musicalproduzent Friedrich Kurz aus dem fernen Ruhrgebiet schickte sich an, die alte Flora ihrer ursprünglichen Nutzung wieder zugänglich zu machen. Dabei hatte Kurz seit 1986 in Hamburg bereits das Musical „Cats“ erfolgreich auf die Bühne des Operettenhauses gebracht. Nun sollte in der „Neuen Flora“ nach einem geplanten Umbau 1989 das „Phantom der Oper“ wieder Publikum in die Schanze locken.

Nun ist es ja keineswegs weit hergeholt, wenn Kurz aus einem ehemaligen „Concerthaus Flora“, das nach dem Auszug von 1000 Töpfe auch noch leer stand, wieder eine florierende Kulturstätte machen will. Allerdings hatte der erfolgreiche Musical-Produzent seine Rechnung ohne die Bewohnerinnen und Bewohner der Schanze gemacht. Ja nicht einmal geredet hatte er mit ihnen. Wie sollte auch ein Kunstbflissener Dinge wie „Bürgerbeteiligung“ bedenken?

Lange Rede, kurzer Sinn: Das Ergebnis ist bekannt. Das Ensemble, im Besitz der Stadt, wurde nicht zum neuen Kurzschen Kulturtempel, sondern kurzerhand besetzt. Der, Kurz also, realisierte einen Steinwurf weiter an der Holstenstraße seine „Neue Flora“ Und das Schulterblatt

hatte nun seine „Rote Flora“ mit der gelben 1000 Töpfe Fassadenfarbe.

Dennoch konnte der politische Widerstand aus dem Quartier den Abriss des größten Teils der alten Flora im April 1988 nicht verhindern. Und jetzt muss man natürlich auch chronologisch korrekt bleiben, denn die Flora wurde erst am 1. November 1989 formal für besetzt erklärt. Zuvor hatte es Überlassungsverträge und ähnliche juristische Spitzfindigkeiten gegeben. Dazu gehören auch die Einzelheiten um die geplante Sozialwohnungs-Bebauung im Park hinter dem Rest-Flora-Gebäude, der Protest dagegen und die damit verbundene Randalie.

Verhandlungen über einen Nutzungsvertrag, Räumungsdrohungen und Polizei auf dem Schulterblatt, ein dramatischer Brand des Flora-Gebäudes im November 1995 – an all das können sich sicherlich viele noch erinnern. Und dann kam der große Coup der Stadt Hamburg. Denn völlig überraschend – die Verhandlungen um irgendwelche Einigungen waren sämtlich im Sande verlaufen – verkaufte die Stadt die Rote Flora im März 2001 an den Immobilienkaufmann und Kunstmäzen Klausmartin Kretschmer.

Urpötzlich war die Rote Flora nicht mehr besetzt. Denn der neue Eigentümer gab zu Protokoll, die Immobilie den gegenwärtigen Nutzern weiterhin mietfrei zu überlassen. Und das ist auch noch der Status quo anno 2009. Zwar hat Eigentümer Kretschmer in einem Interview in der Zeitung DIE WELT vom 13. April 2009 verkündet, er sei von den Betreibern enttäuscht, empfinde die Rote Flora inzwischen eher als einen Fremdkörper, weil sie keine Beziehung zum Quartier mehr habe. Gleichzeitig sagt er aber auch, dass er zu seinen Zusagen bezüglich der Nutzung weiterhin stehe. Dann ist ja alles Bestens rund um die Flora.

Rüdiger Dohrendorf



Schreck an einem Morgen im November 1995: Brand der Flora.,

Auszug aus einem alten Programm des Concerthauses Flora. Die historischen Ansichten hat uns Günter Zint vom St. Pauli Museum zur Verfügung gestellt.



# Kleine Preise für kleine Kreative

**In die Projektentwicklung an der Eifflerstraße kommt Bewegung. Auch der Verein Gartenkunstnetz und das Unternehmen ItalVime sollen ihren Platz darin haben.**



Das Gelände heute ...

Der geplanten und inzwischen konkreter werdenden Bebauung der Flächen an der Eifflerstraße zwischen Schulterblatt und Lippmannstraße geht eine längere Geschichte voraus: Bereits zu Beginn der Stadterneuerung Anfang der 1990er Jahre waren die unbebauten Grundstücke im Eigentum der Stadt Hamburg entlang der Eifflerstraße als Erneuerungsbereich für eine neue Nutzung identifiziert. Nachdem im Erneuerungskonzept von 1996 ungefähr je zur Hälfte ein gewerblich genutzter Neubau und eine öffentliche Grünfläche vorgesehen waren, enthielt die Fortschreibung des Erneuerungskonzeptes aus dem Jahr 2004 bereits den Neubau der Freiwilligen Feuerwehr Altona (Eröffnung war dann im Dezember 2006). Die geplante zusammenhängende Grünfläche konnte somit nicht mehr realisiert werden, weswegen eine gewerbliche Bebauung aller verbliebenen Grundstücke neben dem neuen Wehrhaus angestrebt wurde. Bei dieser Zielaussage, die eine architektonisch ansprechende Bebauung mit 3-4 Geschossen und gewerblicher Nutzung mit Bezug zum Quartier vorsah, ist es bis heute geblieben. Nur ein gutes Konzept, das diesen Zielen entsprach, fehlte all die Jahre.

Also entschied die Stadt Hamburg in 2008, die Grundstücke öffentlich auszuschreiben. Die Grundstücke sollten demnach an den Bieter veräußert werden, dessen inhaltliches Konzept in Verbindung mit dem Preis den Zielen der Stadterneuerung und der Stadt entsprachen. Bei der Stadt gingen mehrere Angebote ein, darunter auch eines der steg. Das Ergebnis der Auswertung lag im Spätsommer 2009 vor: Die Stadt favorisierte

das Konzeptangebot der steg. Die unabhängige Kommission für Bodenordnung hat der Empfehlung der Finanzbehörde zwischenzeitig entsprochen und der steg das Grundstück 'Anhand' gegeben. Nun muss der Kauf innerhalb der Anhandgabefrist von einem Jahr erfolgen. In dieser Zeit wird das Konzept weiter ausgefeilt und ein Bauantrag gestellt werden.

Was also will die steg hier bauen? Geplant ist eine voraussichtlich 4-geschossige Kreativimmobilie, die kleinen und kleinsten Betrieben, vorzugsweise aus dem Stadtteil, Atelier-, Werkstatt- und Büroflächen zu möglichst günstigen Preisen bietet. Die Kosten für die Mieter sollen durch die Verwendung von vorgefertigten Bauteilen und die Überlassung im Rohbau zum Selbstausbau möglichst gering gehalten werden. Gleichzeitig wird auf eine qualitätsvolle Architektur Wert gelegt. Möglicherweise werden für einen Teil des Gebäudes öffentliche Fördermittel in Anspruch genommen, mit denen insbesondere Existenzgründerinnen gefördert werden sollen.

Der Verein Gartenkunstnetz und der italienische Großhandel ItalVime sollen nach Möglichkeit in das Gesamtkonzept integriert werden. Während ItalVime mit seinem Flächenbedarf in das geplante neue Gebäude einziehen könnte, kommt für Gartenkunstnetz eine Nutzung des Daches als Gartenfläche nicht in Frage.

Zurzeit wird gemeinsam mit Gartenkunstnetz geprüft, ob es für den Verein eine Alternative am Standort gibt. Der aktuelle Stand der Planung wurde auf der November-Sitzung des Sanierungsbeirates Sternschanze vorgestellt. Der Sanierungsbeirat wird weiterhin auf dem Laufenden gehalten. Julia Dettmer



... und vor mehr als zehn Jahren.

# Weniger Verkehr

„Die Erhöhung der Verkehrssicherheit und die Rückgewinnung des Verkehrsraumes für Fußgänger und Radfahrer“ lautet die etwas kryptisch formulierte Zielsetzung im Erneuerungskonzept für den Bereich Verkehr.

Das augenfälligste Projekt stellt hierbei die Umgestaltung der Lippmannstraße zur Verkehrsberuhigung dar. Es wurden eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt, wenngleich manche länger dauerten und erst des deutlichen Fingerzeigs der Anwohner bedurften. Bereits im Jahr 1993, also noch vor Beginn des Sanierungsverfahrens, stellte die steg auf einer öffentlichen Veranstaltung zum Erneuerungsbereich Eifflerstraße die Idee vor, den Kreuzungsbereich Lippmannstraße/Juliusstraße neu zu gestalten, einzuengen und aufzupflastern.

Es dauert jedoch bis ins Jahr 1996, dass das Thema wieder forciert wurde, nun vor dem Hintergrund der Umgestaltung des Schulterblatts und der dadurch erwarteten zunehmenden Verkehrsbelastung. So forderte nun auch die Anwohnerinitiative JuLip, die sich inzwischen formiert hatte, die Verkehrsberuhigung von Julius- und Lippmannstraße. Die ersten Maßnahmen wurden im Erneuerungskonzept durch die steg vorgeschlagen: Errichtung einer Diagonalsperre im Bereich Julius-/Lippmannstraße, die Einengung und Teilaufpflasterung der Fahrbahn in beiden Straßen, Straßenrückbau im Kreuzungsbereich Lippmann-/Eifflerstraße.

Die Diagonalsperre stieß jedoch auf Kritik der ansässigen Gewerbebetriebe, sodass sich auf eine Einbahnstraßenregelung geeinigt wurde. Es wurde dann ein Entwurf zur Verkehrsberuhigung erarbeitet, der als Grundlage für die Umbauarbeiten diente und u.a. Einbahnstraßenregelungen in der Juliusstraße und in Teilen der Lippmannstraße festlegte.

Im Oktober 1998 wurde die Beschilderung für die neue Einbahnstraßenregelung in Julius- und Lippmannstraße umgesetzt. 1999 begannen die ersten

Baumaßnahmen. Von Norden nach Süden wurde der Straßenbereich runderneuert. Nur die Kreuzungsbereiche kamen verspätet an die Reihe, da in beiden Bereichen erst andere Baumaßnahmen abgeschlossen werden mussten.

Als die Bauarbeiten 2001 formal abgeschlossen waren, fand eine Begehung mit Verwaltungsvertretern, der steg, einzelnen Politikern und der Anwohnerinitiative statt, um das Ergebnis zu begutachten. Es zeigte sich jedoch, dass einige Maßnahmen nicht oder nur unzureichend ausgeführt worden waren. Der Mängelkatalog war lang: Markierungen für die Parkplätze fehlten, Findlinge als Parkhindernisse waren noch nicht aufgestellt, die Grünflächen und Baumumrandungen blieben ungepflegt. Der Kinderladen Koppel (heute: Tüdelband) monierte, dass die versprochene Ausbuchtung des Bürgersteiges („Nase“) noch nicht errichtet war. Sie wurde als Bedingung angesehen für ein sicheres Überqueren der Eifflerstraße zur Spiel- und Freifläche. Ein Zebrastreifen würde den zwischen parkenden Autos wartenden Kindern kein Geleit geben.

Nach und nach wurde ein Großteil der Maßnahmen umgesetzt. So wurden Findlinge vor dem Eingang zum Flora Park angebracht, zusätzliche Pflasterungen vorgenommen und – im Jahr 2004 – die Nase vor dem Kinderladen Tüdelband errichtet.

Auch wenn die „Wunschliste“ der Anwohner länger war als die realisierten Maßnahmen, so können die Änderungen insbesondere im Sinne der Erhöhung der Verkehrssicherheit und der Fußgänger- und Radfahrfreundlichkeit durchaus als Erfolg angesehen werden.

Matthias Müller



Jetzt und einst.



Die damalige Kampagne zur Verkehrsberuhigung bediente sich auch kreativer, manchmal ironischer Plakate.



# 2010 geht 's weiter: Sanierungsbeirat, Verfügungsfonds und Quartiersnachrichten

**Auch nach dem Abschluss der Sanierung im Gebiet Eifflerstraße können Sie sich im nächsten Jahr über den Sanierungsbeirat und die Quartiersnachrichten Sternschanze über anstehende Themen in Ihrem Quartier informieren. Und mit dem Verfügungsfonds wird voraussichtlich auch 2010 Geld für kleine Projekte aus dem Gebiet Eifflerstraße zur Verfügung stehen.**

Seit 1999 gab es für das Sanierungsgebiet Eifflerstraße einen Sanierungsbeirat, den Verfügungsfonds und – meist gemeinsam mit dem benachbarten Sanierungsgebiet Schulterblatt – die Quartiersnachrichten. Das änderte sich Mitte letzten Jahres.

Mit der Neubildung des Stadtteils Sternschanze im März 2008 im Zuge der Bezirksreform wurden die Mitwirkungsmöglichkeiten und Öffentlichkeitsarbeit für den Stadtteil zusammengefasst. Im Juli 2008 wurde der Sanierungsbeirat Sternschanze gebildet, die Verfügungsfonds der im Stadtteil gelegenen Sanierungsgebiete wurden zu dem Verfügungsfonds Sternschanze zusammengefasst und mit den Quartiersnachrichten Sternschanze Altona erscheint seit dem letzten Sommer eine neue Broschüre für den gesamten Stadtteil.

Von dieser Änderung können die Bürger und Einrichtungen des Sanierungsgebietes Eifflerstraße nun profitieren, denn auch nach Abschluss der Sanierung können sie sich in 2010 auf den monatlichen Sitzungen des Sanierungs-

beirates über Planungen und Aktualitäten in ihrem Quartier auf dem Laufenden halten und mitdiskutieren. Weiterhin werden die Quartiersnachrichten auch in 2010 im dann abgeschlossenen Sanierungsgebiet kostenlos in die Haushalte verteilt. Und auch der Verfügungsfonds wird den Bürgern und Einrichtungen der Eifflerstraße für kleine Stadtteilprojekte im nächsten Jahr noch zur Verfügung stehen. Ob diese Angebote über 2010 hinaus noch bestehen werden, wird der Bezirk Altona im kommenden Jahr entscheiden.

• Ansprechpartner für das Sanierungsgebiet Eifflerstraße ab 1. Januar 2010: Heinz Evers, Bezirksamt Altona: Kontakt siehe nebenstehend.

• Ansprechpartnerin für den Sanierungsbeirat Sternschanze Altona: Barbara Kayser, steg Hamburg, Telefon: 43 13 93 28.

• Ansprechpartner für den Verfügungsfonds Sternschanze Altona: Matthias Müller, steg Hamburg, Telefon: 43 13 93 37.

Julia Dettmer



## adressen

Bezirksamt Altona  
Platz der Republik 1  
22765 Hamburg

Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit  
Fachamt Sozialraummanagement  
Leitung: Ulrike Alsen  
Telefon: 040-42811-2850  
Städtebauliche Sanierung  
Heinz Evers  
Telefon: 040-42811-2437  
Sanierungsrechtliche Genehmigungen  
Meike Böttcher  
Telefon: 040-42811-3051

Fachamt Grundsicherung und Soziales  
Wohnungsabteilung  
Herr Raasch  
Telefon: 040-42811-1476  
Wohngeld  
Frau Heidrich  
Telefon: 040-42811-1415

Dezernat Wirtschaft,  
Bauen und Umwelt  
Fachamt Bauprüfung  
Frau Heil,  
Telefon: 040-42811-6338  
Herr Arriens,  
Telefon: 040-42811-6336  
Herr Hendeß,  
Telefon: 040-42811-3512

Fachamt Verbraucherschutz  
Wohnraumschutz  
Frau Mohr, Telefon: 040-42811-6142

steg Hamburg mbH  
Sanierungsträger  
Zentrale  
Schulterblatt 26-36  
20357 Hamburg  
Telefon: 040-43 13 93-0  
Fax: 040-43 13 93-13  
Mail: [steg@steg-hamburg.de](mailto:steg@steg-hamburg.de)  
Web: [www.steg-hamburg.de](http://www.steg-hamburg.de)

Julia Dettmer, Telefon 43 13 93 46  
Mail: [Julia.Dettmer@steg-hamburg.de](mailto:Julia.Dettmer@steg-hamburg.de)

Sprechstunde für  
den Stadtteil Sternschanze  
Mittwochs von 15.30-18 Uhr  
bei Aizan, Juliusstraße 33



steg